

Paibacher Zeitung.



Nr. 101.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Witt der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 5. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1875.

Die nächste Nummer erscheint des hohen Feiertages wegen am Freitag.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. April d. J. den k. k. Hauptmann erster Klasse und provisorischen Landesverteidigungs-Commando-Adjutanten in Innsbruck, Dr. der Rechte Eduard v. An der Lan-Hochbrunn, beim Rücktritte in den Civilstaatsdienst und bei Rück-eintheilung in den Stand der nicht activen Landesbehörden, zum Ministerialsecretär extra statum des Ministeriums für Landesverteidigung allergnädigst zu ernennen geruht.
Forst m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Nachbarliche Beziehungen.

Ueber die Beziehungen Oesterreichs zum Oriente äußert sich die „Montags-Revue“ in folgendem Artikel:

„Im englischen Parlamente haben in den jüngsten Tagen Vorgänge stattgefunden, welche fast aus der Mode gekommen zu sein schienen. Das Ministerium wurde wiederholt in Fragen der auswärtigen Politik und in einer Weise interpelliert, welche kaum mehr den Gewohnheiten der englischen Volksvertretung der letzten Zeit entsprach. In der That konnte sich die englische Regierung, wenn ihre übergroße Gleichgültigkeit gegenüber den Europa bewegenden politischen Fragen zum Vorwurfe gemacht wurde, einigermaßen auf die Stimmen der öffentlichen Meinung berufen, die ihr die äußerste Zurückhaltung in allen Angelegenheiten empfahl, bei denen Großbritannien nicht unmittelbar interessiert erschien. Selbst das zurückgetretene Whigministerium, welchem die Passivität in der auswärtigen Politik nicht blos Sache der politischen Ueberzeugung, sondern Neigungssache war, hatte sich über ein allzu ungestümes Vordrängen der politischen Kreise Englands und des maßgebenden Theiles der Presse niemals im eigentlichen Sinne des Wortes zu beklagen. Die längliche Opposition erlosch vollends, als die gegenwärtige Administration, welche die Erhöhung des nationalen Ansehens Englands und eine strammere Leitung seiner auswärtigen Politik in ihr Programm aufgenommen hatte, das Ruderegriff. Mit Ausnahme einiger schüchternen Anfragen in-

betreff der Fortschritte Rußlands in Asien oder ähnlicher das britische Selbstgefühl besonders nahe berührenden Angelegenheiten, schien das Parlament auf sein Interpellationsrecht vollständig verzichtet zu haben.

Auch die jüngsten Vorgänge im englischen Parlamente gaben übrigens keineswegs von einem allzu ungestümen Eingreifen des letzteren in den Gang der auswärtigen Politik Englands Zeugnis. Es wurde dem Ministerium keine Richtung aufgezwungen, sondern vielmehr nur eine Richtung abverlangt. Ja, daß die Interpellation in der belgischen Frage gerade durch Lord Russell erfolgte, der die Antipathien eines Theiles der britischen öffentlichen Meinung gegen Deutschland nicht nur nicht theilt, sondern von der deutschen Presse als ein Freund Deutschlands gepriesen wird, bewies von vorneher, daß das Oberhaus keine Pression auf das Ministerium ausüben und es durchaus nicht zu jener thätigen und energischen Beurteilung des Streitess auffordern wollte, welche in den Wünschen der französischen Presse lag. Und was die etwas seltsame Motion des Lord Stratheden anbelangt, Abschriften der Verträge von 1815 und 1856 dem Hause vorzulegen — das englische Oberhaus wäre durch die Annahme dieses Antrages schwerlich in den Besitz eines ihm bisher unbekannt gebliebenen politischen Materials gelangt — so war die Motivierung Sr. Herrlichkeit, obwol sie ihre Spitze gegen die von Oesterreich-Ungarn den türkischen Basallenstaaten gegenüber beobachtete Handelspolitik lehnte, zugleich so erfüllt von der Anerkennung des principiellen Gedankens der österreichisch-ungarischen Orientpolitik, daß sich auch darin eine feindselige Tendenz gegen das wiener Cabinet oder eine bestimmte Opposition gegen das Ministerium Disraeli-Derby nicht erkennen ließ.

Wie dem auch sein mag, die Zurückhaltung dieser Interpellationen fand jedenfalls ihr Echo in den ministeriellen Antworten. In der belgischen Frage, wie in den Handelsconventionen wies Lord Derby alles zurück, was als eine Bedrohung des europäischen Friedens, ja auch nur als der Keim von ernstlichen politischen Verwicklungen aufgefaßt werden konnte. In jener ließ er dem freundschaftlichen Tone der Auseinandersetzung Deutschlands mit Belgien volle Gerechtigkeit widerfahren; in dieser anerkannte er nicht nur die sachliche Berechtigung des österreichisch-ungarischen Vorgehens, sondern gab selbst zu, daß die pariser Verträge allerdings eine Deutung im Sinne der rechtlichen Begründung dieses Vorgehens fähig seien. Die Angabe, daß das Cabinet von St. James sich die österreichische Rechtsauffassung nicht anzueignen vermocht habe, wurde aufgehoben durch den Hinweis darauf, daß es nichtsdestoweniger der Türkei empfohlen

habe, sich in der Frage der Handelsconventionen zu Concessionen an den Standpunkt der Basallenstaaten herbeizulassen. Mit Belgien aber und dem Oriente sind für England vielleicht diejenigen Interessen verknüpft, welche es unter allen Continentalinteressen als die wichtigsten und ihm nächstliegenden anerkennt. Der Rückschluß ist daher kein unstatthafter, daß der Entschluß der britischen Regierungspolitik, sich allen festländischen Verwicklungen möglichst ferne zu halten, von seiner ursprünglichen Kraft nichts eingebüßt hat und das es unter dem gegenwärtigen Toryministerium nicht minder als ihr leitender Gedanke in Betracht gezogen werden muß, als unter dem Whigministerium, daß sich angeblich gerade aus Gründen der auswärtigen Politik aus der Leitung der Geschäfte verdrängt sah.

Das alles ist so unverkennbar, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn daraus selbst sehr weitgehende Schlüsse gezogen werden. So finden sich in einem Theile der Presse etwas seltsame Andeutungen über eine in Aussicht genommene Revision der europäischen Verträge der England umsomehr Sympathien entgegenbringe, als es die Hoffnung hege, sich in guter Art eines Theiles seiner europäischen Verpflichtungen zu entledigen. Man glaubt also heute schon der Passivität der englischen Politik den Gedanken ihrer Resignation unterschieben zu dürfen. Von welcher Seite übrigens eine solche Revision angeregt werden sollte, wird noch nicht gesagt und so ist es wol auch überflüssig, die Haltung in Erwägung zu ziehen, welche das Cabinet von St. James einem derartigen Projecte gegenüber einnehmen würde. Uns scheint es, daß das europäische Vertragsrecht so ausreichend durch die politischen Thatsachen selbst revidiert worden ist, daß es anderweitiger Thätigkeit in dieser Richtung schwerlich bedarf. Sollte aber der angebliche Vorschlag von der Idee getragen sein, der noch bestehenden Rechtsordnung Europa's neue Stützen zu verleihen und neue Bürgschaften zu sichern, so verweisen wir auf die Thatsache, auf Werth und Bedeutung des Drei-Kaiserbündnisses. Wie die europäischen Verhältnisse heute liegen, ist es der festeste Hort nicht nur des allgemeinen Friedens, sondern auch des allgemeinen Rechtes.

Zu den Kirchengesetzen in Preußen.

Der am 1. d. im preussischen Abgeordnetenhaus eingebrachte Entwurf eines Gesetzes, betreffend die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche, lautet:

§ 1. Alle Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche sind vorbehaltlich der Be-

Feuilleton.

Der Dämon des Ehrgeizes.

Novelle von Otto Schreyer.

I.

An einem frühen, herrlichen Sonntagmorgen verließ ein junger Mann, eine Mappe unter dem Arme, Stuttgart und schlug den Weg nach den Bergen ein, welche die Hauptstadt Württembergs einschließen.

Sein Schritt war leicht und belebt. Sein schönes Auge schweifte mit Begeisterung über die Landschaft hin, die im schönsten Grün prangte.

Mit Freude und Wohlbehagen lauschte er den Gesängen der Vögel, welche die stillen Lüfte harmonisch erfüllten.

Er unterbrach öfters seine Schritte, um rückwärts blickend immer von neuem die romantische Gegend zu bewundern. So erreichte er den höchsten Punkt des Berges und blieb nachsinnend stehen, indem er sich auf seinen Stock stützte.

Lange blieb sein Auge auf der friedlichen Stadt ruhen, dann schweiften sie hinüber nach dem Hain des ewigen Friedens, wo seine Eltern begraben lagen.

Seine Brust hob sich beklommen, ein tiefer Seufzer lebten seinen Lippen. „Da ruhen die theueren, geliebten Eltern,“ murmelte er traurig, „befreit von den Sorgen des irdischen Daseins, in inniger Vereinigung eingegangen in ein besseres Leben. Und ich — allein auf dieser großen Welt, Vertrauen und Liebe im Herzen, nehmendes Wesen, welches meine Liebe erwidert, ohne Kraft, in der Kunst Großes zu schaffen. Doch hinweg mit diesen Träumereien, denn aus ihnen steigt kein

Künstler hervor, wenn er nicht schafft, nicht seine Phantasie zu verwirklichen strebt. Und doch ist es wieder so schön, sich dem Gedanken an eine ruhmvolle Zukunft hinzugeben. — Eitler Wahn! nichtige Gedanken! Ich werde kein Meister werden, mein Talent ist zu gering, zu unbedeutend; mir fehlt die Kraft, die Ruhe, die Ausdauer, das zu verkörpern, was meine Phantasie mir in so lebhaften Farben vor die Seele zaubert. — Aber,“ setzte er nach einer Weile hinzu, „waren Raphael, Titian und Rubens gleich Meister, als sie ihre Kunst begannen? Nein, auch ihr Talent entwickelte sich nach und nach, bis sie zur Vollkommenheit gelangten. Darum Muth, auch mir kann noch eine schöne Zukunft blühen, auch mir kann noch Ruhm und Ehre in dem Schooße der Zukunft aufbewahrt sein.“

Er entblöhte bei diesen Worten sein von Locken dicht umwalltes Haupt, fuhr mit der Hand über seine Stirn, warf noch einen schmerzlichen Blick auf die Stätte, wo seine Eltern ruhten und setzte dann seine Wanderung fort.

Nach einer halben Stunde erreichte er eine Waldung. Tiefer und immer tiefer verlor sich Arnold — so nannte sich der einsame Wanderer — in dem dicht belaubten Walde, bis er in nicht weiter Ferne das Krauschen eines Waldbaches hörte. Dann brach er sich durch dichte Gebüsche Bahn, kletterte kleine Anhöhen hinan und gelangte zu einem schmalen Fußwege, den er verfolgte, bis er zu einer Felsengrotte kam.

Es war ein wildromantischer Ort. Ueber einen gespaltenen Felsen, von mächtigen Bäumen überschattet, stürzte die Flut von den Bergeshöhen über moosbedeckte Klippen hinab.

Arnold warf sich auf den Rasen nieder, dem Wasserfalle gegenüber, und ließ seine Augen lange in stiller Entzückung auf diesem Naturspiele ruhen. Dann nahm er die Mappe, öffnete dieselbe und begann erst mit leich-

ten, bald aber immer kräftigeren Strichen die Landschaft zu skizzieren.

Es mochte wol eine halbe Stunde vergangen sein, in welcher er mit Emsigkeit gezeichnet hatte, als plötzlich eine sanfte, melodische Mädchenstimme an sein Ohr drang.

Er hob den Kopf und lauschte mit Aufmerksamkeit. Ein leichter Wind trug die Töne immer deutlicher zu seinem Ohr und er vernahm die schönen Worte: „Eine feste Burg ist unser Gott.“

Neugierig, woher der Gesang kommen konnte, sprang er auf, legte sein Skizzenbuch beiseite und schritt dem Orte zu, wo er die Sängerin vermutete.

Da sah er durch eine kleine Lichtung des Waldes ein helles Kleid schimmern. Vorsichtig und geräuschlos die Gesträuche behutsam beiseite biegend, näherte er sich der Sängerin, welche ahnungslos ihren Gesang fortsetzte.

Immer mächtiger drang der Gesang des alten Luthertiedes zu seinem Herzen und als das Mädchen den letzten Vers des Liedes begann, fiel er unwillkürlich mit feierlicher Stimme ein.

Das Mädchen, durch dieses plötzliche, unerwartete Accompaniment erschrocken, verstummte und wandte ihre Augen ängstlich forschend im Kreise umher.

Da trat Arnold aus seinem Versteck hervor und näherte sich ihr, seinen Hut ehrfurchtsvoll in der Hand tragend.

Eine leichte Röthe übergoß das holde Antlitz der Ueberraschten bei dem Erscheinen des Jünglings.

„Verzeihung, mein Fräulein,“ sagte Arnold mit bewegter Stimme, „daß ich Sie in Ihrer Andacht unterbrochen habe; aber die Sehnsucht, in Ihr Dankgebet einzustimmen, erwachte so mächtig in mir, daß ich nicht zu widerstehen vermochte.“

stimmung des § 2 von dem Gebiete der preussischen Monarchie ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen dürfen vom Tage der Verkündigung dieses Gesetzes ab neue Mitglieder unbeschadet der Vorschrift des § 2 nicht aufnehmen und sind binnen sechs Monaten aufzulösen. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten ist ermächtigt, diese Frist für Niederlassungen, welche sich mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen, um für deren Ersatz durch anderweitige Anstalten und Einrichtungen Zeit zu lassen, bis auf vier Jahre zu verlängern. Zu gleichem Behufe kann derselbe auch nach Ablauf dieses Zeitraums einzelnen Mitgliedern von Orden und ordensähnlichen Congregationen die Befugniß gewähren, Unterricht zu erteilen.

§ 2. Niederlassungen der Orden oder ordensähnlichen Congregationen, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, bleiben fortbestehen. Sie können jedoch jederzeit durch königliche Verordnung aufgehoben werden. Bis dahin sind die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten ermächtigt, ihnen die Aufnahme neuer Mitglieder zu gestatten.

§ 3. Die fortbestehenden Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen sind der Aufsicht des Staates unterworfen.

§ 4. Das Vermögen der aufgelösten Niederlassungen der Orden und ordensähnlichen Congregationen unterliegt nicht der Einziehung durch den Staat; die Staatsbehörden haben dasselbe einstweilen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen. Der mit der Verwaltung beauftragte Commissar ist nur der vorgelegten Behörde verantwortlich; die von ihm zu legenden Rechnung unterliegt der Revision der Ober-Rechnungskammer in Gemäßheit der Vorschrift des § 10, Nummer 2, des Gesetzes vom 27. März 1872 (über die Reorganisation der Ober-Rechnungskammer). Eine anderweitige Verantwortung oder Rechnungslegung findet nicht statt. Aus dem Vermögen werden die Mitglieder der aufgelösten Niederlassungen unterhalten. Die weitere Verwendung bleibt gesetzlicher Bestimmung vorbehalten.

§ 5. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft. Die Minister des Innern und der geistlichen Angelegenheiten sind mit der Ausführung desselben beauftragt. Dieselben haben insbesondere die näheren Bestimmungen über die Ausübung der Staatsaufsicht im Fall des § 4 zu erlassen."

Internationale Konferenz.

Aus Petersburg liegt nachstehende Correspondenz vom 21. v. M. vor:

"Je mehr sich der Zeitpunkt nähert, wo hier die bereits lange in Aussicht stehende internationale Konferenz zur Regelung des Telegraphenverkehrs zusammentreten soll, destomehr interessiert man sich dafür, was jeder begreiflich finden wird, der den statistischen Congress in Petersburg im Jahre 1873 mitgemacht und aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, wie viel Wesens man hier mit solchen Dingen macht. Es regt eben den Nationalstolz des Russen in sehr angenehmer Weise an, wenn Rußland bei irgend einer Gelegenheit „wieder einmal im Vordergrund der civilisatorischen Bewegung" stehen kann, wie man hier zu sagen pflegt, und dann werden weder Kosten noch Mühe gescheut, um

Das Mädchen schlug verwirrt die Augen nieder, doch der schöne Mund blieb stumm.

"Zürnen Sie mir nicht," fuhr Arnold in bittendem Tone fort, „ich bereue, Sie in Ihrer Andacht gestört zu haben. Bitte, mein Fräulein, erheben Sie Ihre Augen, damit ich erkennen kann, ob ein Vorwurf oder die Verzeihung aus ihnen spricht."

Das Mädchen schlug die Augen empor und entgegnete leise: „Ich zürne Ihnen nicht, mein Herr, warum sollte ich es auch? Weil Sie Ihre Stimme mit mir zugleich zu Gott erhoben?"

„O, mein Fräulein, wie wohlthuend berühren mich Ihre Worte. Ich begreife es nicht, aber es ist mir, als wenn wir uns nicht fremd wären."

„Obgleich Sie mir heute zum ersten Male auf meinem Lebenswege begegnen," erwiderte das Mädchen leicht erröthend, „so fühle ich mich doch nicht beklommen, mit Ihnen hier allein zu sein; ich empfinde in Ihrer Nähe das ruhige Vertrauen, welches der Schutz eines Ehrenmannes verleiht."

„Dies ist die Sprache der Ueberzeugung; vertrauen Sie mir und dieses Vertrauen soll nicht getäuscht werden. Doch welchem glücklichem Zufalle verdanke ich das Glück, Ihnen in dieser einsamen Waldesgegend zu begegnen?"

„An jedem Sonntagmorgen eile ich hierher; es ist mein Kirchgang."

„Ihr Kirchgang? Besitzt der Ort, in welchem Sie wohnen, kein Gotteshaus?"

„O ja. Sie halten mich vielleicht für eine Atheistin? Ich bin es nicht. Der Glaube an Gott lebt in mir, hier in der freien Natur finde ich die wahre Andacht, hier überströmt mein Herz von Dankgefühlen gegen den Herrn des Himmels und der Erde."

(Fortsetzung folgt.)

glänzend dazustehen. Auch dieser Congress wird in demselben Palaste (im Ministerium des Innern) abgehalten wo die Statistiker getagt haben. Ueber die Einheiten verlaute als authentisch einzuweisen folgendes: Die Unterhandlungen betreffs der Zusammenberufung dieser Konferenz dauern bereits seit Sommer des vorigen Jahres und basieren auf der Nothwendigkeit, den schwerfälligen und unpraktischen Wortlaut der vor zehn Jahren in Paris geschlossenen ersten internationalen Telegraphen-Convention einer Revision zu unterziehen, da die beiden zu diesem Zwecke bereits früher einberufenen Konferenzen (in Wien 1868 und in Rom 1871) von keinem durchgreifenden Erfolg waren. Die Aufgabe der jetzigen (vierten) Konferenz soll es nun sein, an der Stelle dieser veralteten Convention ein kurz und bündig abgefaßtes internationales Statut auszuarbeiten. Auch soll diesmal der Wirkungskreis der zu vereinbarenden Bestimmungen nicht allein auf Europa beschränkt bleiben, sondern es wurden auch diejenigen von den außereuropäischen Staaten zur Theilnahme an der Konferenz aufgefördert, welche im vorigen Jahre zu dem internationalen Postcongresse in der Schweiz ihre Vertreter geschickt haben. Es sind dies: Brasilien, die argentinische Republik, Japan und Egypten; die Einladungen an die betreffenden Regierungen wurden seinerzeit von hier verschickt. Betreffs der Vertreter der Staaten, deren Theilnahme an der Konferenz erwartet wurde, heißt es, daß außer den Spezial Bevollmächtigten von den verschiedenen Staatetelegraphen auch an zwanzig Privatgesellschaften zu den Beratungen zugelassen werden und außerdem noch besondere diplomatische Vertreter vonseite der einzelnen Regierungen ernannt werden."

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. Mai.

Im Laufe dieser Woche dürften die meisten Landtage ihre Thätigkeit beenden. Die leiberger amtliche Zeitung bringt einen längeren beachtenswerthen Artikel aus Wien über das Interpellationsrecht der Landtage, worin ausgeführt wird, daß das Interpellationsrecht der Landtage gegenwärtig keineswegs in Frage gestellt sei, und müsse die gegentheilige Behauptung bloß auf die Absicht, die Landtagskreise zu beunruhigen, zurückgeführt werden. Nur im grazer Landtage müsse die Regierung so lange die Beantwortung von Interpellationen unterlassen, bis der diesbezügliche Landtagsbeschluß zurückgezogen wird.

Aus einer wiener Correspondenz des „Pesti Naplo" ist zu entnehmen, daß jüngst Delegierte der beiderseitigen Regierungen in Wien Beratungen über die Zollfrage gepflogen haben. Den eigentlichen Gegenstand der Konferenzen bildete der mit Italien abzuschließende Zollvertrag, es wurde aber auch die allgemeine Zollpolitik der eingehendsten Erörterung unterzogen. Bezüglich des italienischen Zollvertrages wurde in den Post- und Eisenbahn-Angelegenheiten zwischen den beiderseitigen Delegierten ein Einvernehmen erzielt, bezüglich der einzelnen Zollposten wurde die Beschlussfassung vertagt. Es sei, so heißt es in der Correspondenz weiter, bei dieser Gelegenheit zutage getreten, daß die Bestrebungen der Schutzöllner in Regierungskreisen keinerlei Sympathie begegnen, die österreichischen Industriellen und der Reichsrath seien die Hindernisse, welche das Cabinet Auerberg zu besiegen haben werde, ehe es jene Versprechungen wird erfüllen können, welche dasselbe der ungarischen Regierung geleistet hat. Die Vorarbeiten für die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn sollen österreichischerseits noch gar nicht in Angriff genommen worden sein, während in Ungarn diese Vorbereitungen in bestem Flusse sind.

In berliner industriellen Kreisen circuliert eine Adresse an den deutschen Kaiser, in welcher um kaiserliche Zustimmung zur Errichtung einer deutschen Reichs-Industrie-Ausstellung im Berlin im Jahre 1878 gebeten wird. — Ueber die politische Mission des deutschen Kronprinzen bei dem Könige Victor Emanuel, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." in einem Artikel, der an einige Erörterungen des „Pesti Naplo" über die Papstwahl anknüpft: „Die deutsche Regierung hat die Aufhebung des Garantiegesetzes nicht verlangt, erwartet sie auch wol nicht. Und daß sie Werth darauf legen würde, einen Deutschen auf dem päpstlichen Stuhle zu sehen, wäre sehr unwahrscheinlich, selbst wenn Mittel zur Erreichung gegeben wären. Wie es die universelle Natur des Papstthums mit sich bringt, haben die wenigen nicht italienischen Päpste ihren Pausen gerade keine Freude bereitet. Der Holländer Hadrian VI. z. B., Erzieher und Freund Kaiser Karl V., nahm zu den Händen, in welche dieser verwickelt war, sofort eine neutrale Stellung. Eine solche würde sich nicht einmal erwarten lassen, sondern die feindseligste Haltung gegen Deutschland wäre vorauszusetzen, wenn das Conclave von seiner theoretisch allerdings vorhandenen Befugniß Gebrauch machen sollte, etwa aus der Mitte des deutschen Episcopats, welcher schon jetzt päpstlicher als der Papst ist, den Nachfolger Pius IX. zu wählen."

Die von der belgischen Regierung dem Grafen Perponcher überreichte Note ist in durchaus ruhigem Tone gehalten. Eine Replik wird wol nicht erfolgen. Der Zwischenfall dürfte damit definitiv beendet sein.

Tagesneuigkeiten.

Die Kaiserreise.

Das Programm der Kaiserreise für diese Woche signalisiert:

Abfahrt von Cattaro am 3. Mai 6 Uhr abends zu Schiff nach dem Ankerplatz Meljine nächst Castel Nuovo (613 Seemeilen).

Am 4. Mai bei Tagesanbruch von Meljine zu Schiff nach Castel Pastna (24 Seemeilen), Ankunft nach 5 Uhr früh. Ritt über die Grenzforts: Presiela, Kopan, Spiridion und Kosmac nach Budua (8 Meilen). Ankunft in Budua gegen 7 Uhr abends.

Am 5. Mai 5 Uhr früh Ritt von Budua nach Cattaro (24 1/2 Meilen). Um 3 Uhr nachmittags zu Schiff nach Risano (8 Seemeilen). Ankunft um 4 Uhr.

Am 6. Mai 5 Uhr früh Ritt von Risano nach Ledence nach Dragail; Rückkehr über Cirvoice nach Risano, Ankunft gegen 6 Uhr nachmittags. Um 6 Uhr abends Fahrt zu Schiff nach Castel Nuovo, respective Ankerplatz Meljine (11 Seemeilen). Ankunft um 7 Uhr.

Am 7. Mai Aufenthalt in Castel Nuovo.

Am 8. Mai 5 Uhr früh Ritt von Castel Nuovo über die Enclave der Sutorina nach Ragusa Vecchia (4 1/2 Meilen). Um 2 Uhr nachmittags Fahrt zu Schiff nach Dubrovnik (52 Seemeilen).

Am 9. Mai 5 1/2 Uhr früh Fahrt zu Schiff nach Dubrovnik mit Berührung Trapanos (auf Saboncello), dann Gelsas und Citta Vecchia auf der Insel Lesina nach Pesina (92 Seemeilen). Ankunft in Pesina gegen 4 Uhr nachmittags.

Die wiener Blätter finden Anlaß, die Beschlüsse der Kaiserreise in vollstem Maße zu würdigen. Der Artikel des „Fremdenblatt" verdient nähere Beachtung. Wir lassen deshalb denselben vollinhaltlich hier nach folgen:

„Nicht jede Reise ist eine Vergnügungstour, weiß Jedermann, allein Kaiserreisen sind, wenn sie auch inmitten alles officiellen und nicht officiellen Pomp und unter dem unausgesetzten sich fortplantzenden Jubel der Bevölkerung vollziehen, mitunter ein hartes Stück Arbeit, um das auch der kleinste Untertan der Oberhaupt des Staates nicht beneiden darf. Dies vornehmlich von dem letzten Theil der dalmatinischen Reise, auf der Kaiser Franz Josef jetzt begriffen ist. Die schönen Tage von Venedig und Pola längst vorüber und die Tage in Dalmatien gleichen ihnen in der Regel nicht, so reich auch mit Nationaltänzen und Illuminationen, Festvorstellungen und Ziviorufen ausgestattet sein mögen. Audienzen, Revuen, Inspectionen und Ausflüge in öden, verwahrlosten unwirthlichen Höhenzüge, welche hinter der pittoresken Schönheit der Küste erstrecken, dem unermüdblichen Herrscher kaum eine Stunde derholung, und Strapazen, denen sich selbst die Zeitungsreporter Kifakel und Comp. nicht mehr gewachsen bilden die einzige Abwechslung in dem ermüdenden, abänderlich sich wiederholenden Einerlei des militärischen und bürokratischen Ceremoniells und in den Kundgebungen einer überaus naturwüchsigen Sozialpolitik."

Fürwahr einer ernsten, mühevollen Herrscherpflicht entledigt sich Kaiser Franz Josef auf dieser wesentlichen Fahrt und oft mag ihn die unmittelbare Anschauung der trostlosen Zustände, in denen Land und Leute sich befinden, auf das Schmerzlichste berührt haben. Vieles hat die spröde Natur versagt, noch mehr die traditionelle Miswirthschaft und Indolenz verschuldet es bedürfte wahrlich eines Zauberstabes, um die Steine zu trocknen, die Höhen zu beholzen, die dünnen Pflanzungen zu benässen, die Wege zu bahnen, kurz alle Vorbedingungen zu erfüllen, damit das dalmatinische Küstenland zu einem gesunden, reichen Bestandtheil der Monarchie werde.

Auch der Kaiser vermag nicht alles; er kann nicht überall ausgiebig helfen, wo Hilfe dringend noth thut mit gewaltigem Arm nicht allen Uebelständen steuern, ihm jetzt in ihrer nackten Wirklichkeit hart vor das Auge treten. Allein davon darf man überzeugt sein, daß die Kaiserreise überall ihre wohlthätigen Spuren zurücklassen wird und den Anstoß zu Arbeiten und Reformen bieten wird die jene, welchen das Erreichbare höher steht, als die Geträumte, sowol für jetzt befriedigen, als auch später beruhigen müssen. Wenn schon das persönliche Erscheinen des Monarchen an und für sich, nach dem Eindruck hervorbrachte und sie zu den aufrichtigsten Bemühungen der Ergebenheit und Verehrung forttrieb, so werden die wirthschaftlichen Wohlthaten, die, wenn auch einem durch die allgemeinen Verhältnisse der Kaiserreise zu theil werden, von ihnen so undankbar angenommen werden und manches von Rassenhass nationaler Antipathie erfüllte Herz verzeihen, so loyal stimmen. Denn gerade bei solchen Beweisen ist die beste Bewirthschaftung immer auch die beste Politik.

Die Mühsale der Kaiserreise werden sich also durch eine erfreuliche Besserung in der materiellen Lage

wie in der politischen Stimmung der dalmatinischen Bevölkerung reichlich lohnen, und es kann dieser Umkehrung als ein nicht geringer Fortschritt in der inneren Erstickung und Einigung der einzelnen Landestheile angesehen werden. Allein nach allen Anzeichen zu schließen, übt die Kaiserreise auch über den dalmatinischen Küstensaum hinaus einen Einfluß aus, der das Ansehen, das Oesterreich-Ungarn bei den bunt durcheinander gewürfelten Völkern der Balkan-Halbinsel beanspruchen und besitzen muß, nur fördern kann, ohne darum im geringsten das Mißtrauen oder die Eifersucht der Pforte herauszufordern. Es hat sich bis jetzt noch nichts ereignet und es wird sich auch nichts ereignen, was die Pläne der südslavischen Propaganda im entferntesten ernstlichen könnte. Es scheint vielmehr das Verweilen unseres Kaisers in Dalmatien sowol in Serbien, wie in Montenegro die Erkenntnis verschärft zu haben, daß es mehr als je geboten sei, keinen Schritt zu thun oder thun zu lassen, der zu einer Mißdeutung oder einer Unvorsichtigkeit Anlaß geben könnte.

Mit anerkennenswerther Besonnenheit sucht Fürst Nikolaus von Montenegro seinen Bergbewohnern die brennenden Schmerzen der Podgorizza-Affaire zu lindern; er bietet alles auf, um die flüchtigen Rajahs, die eben erst zu hunderten von der türkischen Brutalität die Herzegowina verlassen mußten, im Zaume zu halten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Besuch, den innerhalb der nächsten Tage unser Kaiser in Cattaro erhalten wird, den Fürsten der schwarzen Berge ebenso sehr von dem Nutzen eines ehrlichen Anschlusses an Oesterreich-Ungarn, als von der Nothwendigkeit einer friedlichen Haltung gegenüber der Pforte überzeugen wird.

Die Aufwartung, welche Derwisch Pascha in seiner Eigenschaft als Wali des angrenzenden Bosnien dem Kaiser in Ragusa gemacht, verlief allerdings nach dem üblichen Ceremoniell, allein die bei dieser Gelegenheit ausgedrückten „freundschaftlichsten Gefühle“ des Sultans und der „guten Nachbarschaft“ des Kaisers erhalten das wahre, scharfe Gepräge der Aufrichtigkeit durch die Veränderungen, welche sich unmittelbar vorher in den höchsten Regierungskreisen am Bosphorus zutragen haben. Hussein Woni Pascha ist kaum gestürzt und schon beeilt sich Essad Pascha, sein Nachfolger, die Erklärung abzugeben, die Verhandlungen über die Anschlüsse der österreichisch-türkischen Bahnen wieder aufnehmen zu wollen. Graf Zichy bleibt auf seinem Posten und Graf Boguë wandert als Botschafter nach Wien. Es sind dies nur erfreuliche Anzeichen der sich wieder glättenden Beziehungen zwischen Wien und Constantinopel und der Umstand, daß gerade Herr v. Werther, der deutsche Botschafter bei der Pforte, sehr thätig an der Wiederherstellung dieses allerdings nur kurze Zeit getriebenen Einvernehmens mitgewirkt hat, wird die Zuversicht nur noch erhöhen, mit der man auf die nächste Entwicklung der Dinge auf der Balkan-Halbinsel von hier aus blicken kann.

(Vom A. h. Hofe.) Se. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht ist am 1. d. M., mittags von Hohenburg in München angekommen, um dem feierlichen Taufe der Prinzessintochter Ihrer I. und I. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gisela beizuwohnen. Die Taufe der neugeborenen Prinzessin, Tochter Ihrer I. und I. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Prinzessin Gisela wurde Sonntag, den 2. d. M. vormittags halb 12 Uhr in München vollzogen. Patrin ist Ihre Majestät die Königin-Mutter von Baiern.

(Die internationale Geflügelausstellung) wurde am 2. d. von 2700 und am 3. d. von mehr als 5000 zahlenden Personen besucht. Unter den Besuchern zeigt sich große Kauflust und ist speciell die Hühnerabtheilung bereits nahezu ausverkauft. Die Vertheilung der von der Jury zuerkannten Preise wird Donnerstag, den 6. Mai, durch den Herrn Sectionschef v. Weber in Vertretung des abwesenden Ackerbaueministers vorgenommen werden.

(Humane Spende.) Die steiermärkische Sparcasse widmete der evangelischen Gemeinde in Graz 5000 fl. zu Schulzwecken. Die grazer „Tagespost“ bemerkt: „Es ist dies ein hoch zu achtender Beweis der Anerkennung für die Bestrebungen der Gemeinde, ihre Schule, welche der Mehrzahl nach von katholischen Schülern besucht wird, stetig auf dem höchsten Standpunkte zu erhalten.“

(Zu den grazer Excessen.) Am 2. d. waren zwei Compagnien Infanterie zur Bewachung Don Alfonso's ausgestellt. Alles blieb ruhig und Militär und Sicherheitswachen wurden um 10 Uhr abends wieder eingezogen. Die Arbeiterführer sind weggeblieben, haben sich jedoch für den Fall eines Krawalls bereitgehalten. Fünf drei Studenten, welche die Verfasser des Studentenprotestes waren, wurden religiös. Der Ministerialerlaß, wonach die Verhaftung eines einzigen Studenten die Schließung der Hochschule zur Folge haben würde, wird lebhaft discutirt. Am 3. d. abends sechs Uhr fand im juristischen Hörsaal Nr. 4 eine von beinahe allen Universitätsgehörern besuchte Studentenversammlung in Anwesenheit des Rectors Herrn Dr. Prof. Selly, der Decane und des academischen Senates statt. Der Rector bedauerte in einer ernstlichen Ansprache, daß trotz seiner Mahnung die Studierenden sich an den bedauerlichen Excessen am 28. April wiederum betheilig haben und insbesondere noch gegen sein Verbot, eine Versammlung der Studierenden zu halten, eine sogenannte Delegirtenversammlung veranstalteten und hiebei eine im geharnischtesten Style gehaltene Resolution, die den Tag darauf in der „Tagespost“ veröffentlicht wurde, verfaßten. Er erklärte,

daß die Schließung der Universität vielleicht noch, abgesehen von den Disciplinar-Untersuchungen gegen Einzelne, verhindert werden kann, wenn die Studenten sich mit dem akademischen Senate in Verabreichung der bedauerlichen Excesse vereinigen, sich strenge den akademischen Gesetzen unterordnen und sich von allen Ausschreitungen fern halten. Hierauf schloß Rector Selly die Versammlung und forderte die Studierenden auf, ruhig nach Hause zu gehen.

(Ueber den Pferde-Ankauf für Frankreich) stellt die „Boh.“ folgende Betrachtung an: „Ein prager Advocat, Herr Dr. S., hatte sich nemlich den Scherz erlaubt, im Kreise einiger Bekannten als neueste Neuigkeit zu erzählen, daß die französische Regierung große Pferde-Einkäufe in Nettolitz gemacht habe. Er that dies offenbar nur deshalb, weil ein bekannter Zeitungsreporter scharf anstehend in der Nähe saß. Und richtig, der Scherz gelang vollständig; der Reporter hatte nichts eiligeres zu thun, als das Telegraphenbureau aufzusuchen, und am nächsten Tage paradierte in den meisten wiener Blättern die große Sensationsnachricht von den französischen Pferde-Einkäufen in Nettolitz.“

Locales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen übergang der Referent zum Vortrage über die einzelnen Tarifsposten und begründete die Anträge der dritten Section:

I. Klasse.

Colonialwaren und Südfrüchte.

In der Tarifpost 4 c. erscheint für getrocknete Feigen beantragt der Zollsatz von 2 fl. 50 kr., ohne hiebei eine Unterscheidung zwischen dem unmittelbar zum menschlichen Genuße und den zur industriellen Verwendung bestimmten Feigen zu machen. Eine Verschiedenheit der Zollsätze erscheint jedoch schon mit Rücksicht auf die Qualitäts- und Preisabstufungen gerechtfertigt. Zieht man in Betracht das Verhältnis der unmittelbar zum menschlichen Genuße bestimmten Krantz- und anderen Feigen mit den zur industriellen Verwendung bestimmten und den für dieselben beantragten Eingangszoll per 2 fl. 50 kr. und den für Cichorien vereinbarten und nun sub Post-Nr. 2 c. beantragten Zoll per 1 fl., so tritt die Nothwendigkeit einer Unterscheidung der Feigen im Zolltarife noch elatanter hervor, und das Begehren nach Ermäßigung des Eingangszolles für Feigen zur Bereitung von Kaffeesurrogaten wenigstens auf jenen Satz, als ihn Cichorien haben, und der zufolge des Entwurfes vom Jahre 1868 für diesen Artikel auch weiterhin belassen werden soll, erscheint jedenfalls gerechtfertigt.

Die jetzigen Zölle haben, statt die Feigenindustrie zu heben, den Aufschwung derselben gehindert und der ausländischen Fabrication der Cichorien Vortheile gebracht. Aus diesem Grunde beantragt auch der Referent, in diesem Sinne das Gutachten abzugeben und ein diesbezügliches Einschreiten der Firma „August Tschinkels Söhne“ dem hohen k. k. Handelsministerium befürwortend vorzulegen. Diese Anträge werden bei der Abstimmung von der Kammer angenommen.

II. Klasse.

Garten- und Feldfrüchte.

Die Section beantragte die Aufhebung des Eingangszolles für Getreide aus den bereits in der Kammer früher kundgegebenen Gründen.

V. Klasse.

Bier.

Die Section beantragte im Interesse der österreichischen Bierindustrie eine mäßige Erhöhung des beantragten Zollsatzes per 1 Zentner Bier in Fässern 1 fl. 50 kr.

VII. Klasse.

Arznei-, Parfümerie-, Farb- und Gärbestoffe, Gummen und Harze.

In dieser Klasse kommt unter Post-Nr. 34 e. des allgemeinen und 27 h. des neuen Entwurfes für „Farbhölzer verkleinert (d. i. geraspelt, gemahlen, geschnitten)“ per 1 Zentner der Zollsatz von 25 kr. beantragt, während er nach dem allgemeinen Tarif vom Jahre 1865 53 kr. betrug.

Dieser Zollsatz ist nicht darnach angethan, um unsere diesbezügliche Industrie zu schützen.

Vermöge des größeren Seehandels zwischen den norddeutschen Importplätzen einerseits und den amerikanischen und englischen Häfen andererseits, dann vermöge der günstigeren Eisenbahntarife bei der Verfrachtung aus dem deutschen Reiche nach Oesterreich sind die Gesteungskosten der Farbhölzer für die Hauptconsumtionsländer Oesterreichs viel billiger via Bremen, Hamburg, Stettin, als über London oder Marseille via Triest.

Wären die Schiffsahrtsverhältnisse in Triest so günstig wie die der Importplätze, so könnten die Fabrikannten Südoesterreichs die Farbhölzer via Triest ebenso billig beziehen wie die der Concurrenten in Deutschland.

Unter solchen gegenwärtig bestehenden Verhältnissen wäre daher die beantragte Herabsetzung des Zolles nur ein weiterer Hemmschuh zur Entfaltung dieses Industriezweiges, ja es würde solche die Concurrenz der österreichischen Fabrikannten mit den deutschen sogar unmöglich machen.

Im Interesse der diesjährigen heimischen Industrie ist es demnach gelegen, nicht allein den bisherigen Zoll-

satz beizubehalten, sondern es erscheint vielmehr eine Erhöhung desselben auf 80 kr. bis 1 fl. dringend geboten.

In Anbetracht dieser Gründe beantragt auch weiters die Section: Die Kammer wolle ein diesbezügliches Einschreiten der Firma „k. l. priv. Kaltenbrunner Farbholzfabrik“ befürwortend dem h. k. l. Handelsministerium unterbreiten.

VIII. Klasse.

Webe- und Wirkstoffe und Garne.

IX. Klasse.

Webe- und Wirkwaren, Kleidungen und Fußwaren.

Rücksichtlich der in diesen beiden Klassen aufgenommenen und sub Post-Nr. 29 bis 34 und 36 bis 38 bezeichneten Artikel hält die Section dafür, daß in dem neuen allgemeinen Zolltarif die Ansätze des bestehenden allgemeinen Zolltarifes beizubehalten wären, weil nach ihrer Ansicht die beantragten Zollsätze nicht den entsprechenden Schutz der einheimischen Industrie gewähren können, dessen die davon berührten Industriezweige anerkenntmaßen bedürfen, damit sie die Concurrenz mit dem Auslande, insbesondere mit Deutschland, Belgien und England aushalten können, denen geordnete Geldverhältnisse, billige Kapitalbeschaffung, geringe Besteuerung, billige Frachtsätze einen derartigen Vortheil gegenüber den Industriellen Oesterreichs gewähren, daß der Wunsch der letzteren jedenfalls gerechtfertigt erscheint, daß der Zoll eine solche Höhe haben solle, damit durch denselben wenigstens theilweise die oberührten Vortheile der ausländischen Fabrikanten aufgehoben werden.

Dies vorausgeschickt, übergeht die Section auf die Zollsätze „für gewebte und gewalkte Filze (endlose Walzenüberzüge) zum Unterschiede von bloß „aus Abfällen gestampften und gewalkten Filzen,“ und beantragt die Auscheidung aus der Post-Nr. 38 a und die Einsetzung derselben in Post-Nr. 38 b des neuen Entwurfes mit dem Zollsatz von 36 fl. für diese Waren, d. i. „für endlose Filze, dann gewalkte, nicht bedruckte und nicht sammtartige Webwaren, nicht bedruckte Filzwaren und Fußteppiche mit Ausnahme der unter a benannten,“ für die ebenfalls der bisherige Zollsatz von 8 fl. des allgemeinen Zolltarifes beizubehalten wäre.

Die Section begründet den die endlosen Filze (Walzenüberzüge) betreffenden Antrag im weiteren noch mit dem, daß der fragliche Artikel, der aus weicher Wolle erzeugt wird, ebenso wie andere in die Kategorie der Wollwaren, gemeine eingereichte Webwaren — der Weberei, Walkerei zc. bedarf, somit durchaus nicht mit jenen aus Thierhaaren, Wollsurrogaten zc. gestampften Filzen in eine Linie gestellt werden kann, ohne daß dadurch der heimischen Industrie ein empfindlicher Nachtheil erwachsen würde.

Der Wunsch der Filzzeuger gipfelt daher darin, daß sie keine besondere Begünstigung, sondern nur Gleichstellung mit den übrigen Schafwollindustriellen verlangen, respective daß die Filze in jene Zollklasse eingereiht werden, in die sie vermöge der Natur des Productes und des Verkaufspreises gehören.

Obgleich durch dieses billige und gerechtfertigte Verlangen, beziehungsweise durch die Erhöhung des Tarifsatzes für Wollwaren im allgemeinen die Einfuhr nach Oesterreich nicht aufhören wird, sondern jene Wollwaren, welche bei uns gar nicht, oder mangelhaft, oder nicht preiswürdig genug erzeugt werden, dennoch aus dem Auslande fortbezogen werden, so ist dennoch nicht zu verkennen, daß durch den beantragten höheren Zollsatz auf Filze sich der Import dennoch reducieren werde, welcher Umstand sich der heimischen Production von genügendem Vortheile erweisen dürfte.

Zugleich beantragt der Referent: die löbliche Kammer wolle ein diesbezügliches Einschreiten der Firmen „Terpinz & Zeschko“ und „Krenner & Waneck“ dem hohen k. k. Handelsministerium befürwortend vorlegen. (Fortsetzung folgt.)

(Am tierungswechsel.) In den Räumen des hiesigen k. l. Landesgerichtes vollzog sich gestern ein feierlicher Act. Der in den Ruhestand tretende k. l. Landesgerichtspräsident Herr Andreas Ritter v. Puschin stellte den neuernannten k. l. Landesgerichtspräsidenten Herrn Anton Gertscher dem gesammten Beamtenkörper des hiesigen Landesgerichtes vor; hierauf verfügte sich der Beamtenkörper in den kleinen Saal, woszu von dem bisherigen Amtsvorsteher, dem Präsidenten v. Puschin Abschied zu nehmen. Herr Landesgerichtsrath Vincenz Jenukar ergriff das Wort, dankte dem abtretenden Gerichtsvorsteher für das dem Beamtenkörper erwiesene Vertrauen und überreichte demselben nach herzlichen Abschiedsworten ein Album, enthaltend photographische Porträts sämmtlicher beim k. l. Landesgerichte in Laibach angestellten Beamten. Herr Landesgerichtspräsident v. Puschin dankte in sehr bewegter Stimmung für das werthvolle Andenken und umarmte den Sprecher im Namen des gesammten Beamtenkörpers.

(Spende.) Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti, seinerzeit Präsident der Centralseebehörde, ließ dem von der k. l. Seebehörde in Triest verwalteten Marine-Unterstützungsfonde den Betrag von 100 fl. zukommen.

(Die slovenische Bühne) bringt morgen zum Vortheile des vorzüglichsten weiblichen Mitgliedes des dramatischen Vereines, des Fräulein Cecilia Podkrajsek, Laube's prächtiges Lustspiel „die Eine weint, die Andere lacht“ zur Aufführung. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich morgen in Anerkennung

der Verdienste der genannten routinierten Schauspielerin die Theateräume füllen werden.

(Biographische Skizze.) Ein Gedenkblatt, aus der Feder Albin Arko's stammend und aufgelegt in der Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach, gewidmet den Freunden des vor kurzem hier verstorbenen k. k. pensionierten Oberleutnants Anton Karinger, führt uns tatsächliche Momente aus einem „Künstlerleben in Krain“ vor. Dieses Blatt führt uns ins Gedächtnis zurück: daß Anton Karinger am 29. November 1829 in Laibach geboren, schon im Jahre 1844 durch kalligraphische Arbeiten excellierte und hiedurch sogar den Beifall Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand errang; daß der strebsame, hochtalentirte junge Mann 1845 und 1846 die Akademie der bildenden Künste in Wien besuchte, sich dort der Landschaftsmalerei und in der münchener Akademie der Porträtmalerei widmete. Anton Karinger trat am 10. April 1849 in den österreichischen Militärdienst, blieb aber der Muse immerfort treu, führte vorzügliche Delgemälde aus. In Venedig widmete sich A. Karinger 1852 maritimen und architektonischen Studien. In Dalmatien trat 1854 sein Malertalent hervorragend auf, so zwar, daß Sr. Majestät der König von Sachsen dieses heimatlische Künstler-talent auszeichnete. Auch Sr. Majestät der Kaiser Franz Josef erkannte die vorzüglichen Producte Karingers an und belohnte sie durch allergnädigste Verleihung der goldenen Medaille. Im Jahre 1857 beschäftigte sich Karinger im Porträtfache. 1861 trat Karinger infolge erlittener Strapazen im italienischen Feldzuge in den Ruhestand, huldigte sofort mit gesteigertem Eifer seiner Muse, schuf mehrere gelungene Porträts von militärischen Persönlichkeiten und Landschaften, gründete 1864 in Laibach eine Filiale des österreichischen Kunstvereins, unternahm Kunstreisen nach Baiern und Tirol. Sein Name glänzte bei den Kunstausstellungen in Wien, Pest, Graz, Venedig, Klagenfurt u. s. w. In allen seinen Gemälden schlug er lyrischen Ton an. Wollen ihm die Bewohner Laibachs, wolle ihm das Land Krain ein ehrenvolles Andenken bewahren!

(Beste Geschehen.) Den Reigen der diesjährigen Bestegeleisungen eröffnet am 10. Mai d. J. in den Localitäten des Gasthauses zum „goldenen Stern“ am Jahrmartplatz der Ausschüßsbeamten-Krankenunterstützungs-Verein zum Besten dessen Fonds. Dieses Regelscheitern ist mit namhaften Gewinnsten bedacht, als: Beste mit 5, 3 und 2 Dukaten, 5, 3 und 2 Thaler, sämtliche Beste mit werthvollen und praktischen Decorationen, sodann eine Prämie mit zwei Thaler sammt Decoration unter Siegel, für die meist geschobenen Serien und die zweite Prämie als Jurzbest.

(Ein Maifest) fand am 1. d. an der vierklassigen Volksschule zu Töply-Sagor statt. Die Schuljugend nahm daran in einer Anzahl von 350 Köpfen theil. Der Auszug erfolgte um 1 Uhr Nachmittag unter Fahnenvortrag und Trommelschlag nach einer romantisch gelegenen Bergwiese. Unter Leitung der Lehrerschaft wurden von jeder Klasse abgefordert Turnspiele ausgeführt. Die Musikkapelle ließ ihre heiteren Weisen ertönen, die Jugend tanzte, sang, und stärkte sich mit dem reichlich gebotenen Imbiß. Herr Friedrich Langer, Gewerksdirector und Obmann des Ortschulrathes in Sagor, bewilligte in gewohnter Humanität die Zahlung des diesfälligen Ausfluges, dem auch mehrere Honoratioren beivohten, aus der Gewerksbruderschaft.

(Ein Gewaltact) Franz Igajner, Grundbesitzer aus Gattein, Bezirk Umgebung Laibach, wurde am 26. v. M. gegen die achte Abendstunde auf der Straße nach Großlupp von den Bauersöhnen Anton und Johann Omachen aus Großlupp mit Dunggabeln verfolgt, eingeholt und zu Boden geschlagen. Er erhielt derartige Stürze und Schläfewunden, daß diese Verletzungen zu den schweren zählten.

(Schadenfeuer.) Am 27. v. M. brach um 2 Uhr morgens im Hause der Maria Kant in St. Thomas, Bezirk Krainburg Feuer aus. Es verbrannte diese Realität sammt allen Borräthen im Gesamtwerthe von 1482 fl. und wird vermuthet, daß der Brand gelegt wurde.

(Unentbehrlich für Jedermann) im bürgerlichen und häuslichen Leben, ist das Werk: „Unser neues Maß und Gewicht“ von Eduard Bratosevitz, welches nun auch complett erschienen ist. Daselbe kostet elegant gebunden in Halbfranz fl. 3.40 und in Leinwand fl. 3 —, jedem Exemplare ist weiters ein Meterstab in Messing gratis beigelegt. — Vorräthig in Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung in Laibach. Ein ausführlicher Prospect liegt der hentigen „Laibacher Zeitung“ bei.

Die durch den Staat Hamburg vor mehr als 100 Jahren errichtete und garantierte große Geldlotterie, welche nunmehr zum 268sten male beginnt, besteht jetzt aus 82,500 Losen. Von diesem Losquantum müssen 42,500 Lose innerhalb weniger Monate den bedeutenden Betrag von 7 Millionen 772,040 Reichsmark gewinnen. Der Haupttreffer beträgt ev. 375,000 Reichsmark, auch sind Treffer von 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000 und viele von 30,000, 20,000, 15,000, 12,000 zc. zc. zu gewinnen. Wie aus einem in unserem heutigen Blatte erschienenen Inserat ersichtlich, wurde die Firma Zsenthal & Co. in Hamburg mit einer Hauptannahme betraut. Für diejenigen, welche sich an diesem durchaus vom Staate garantierten Unternehmen betheiligen wollen, dürfte dieses Factum von Interesse sein, weil bei dieser Firma die Originallose aus erster Hand erhältlich sind, demnach Ziehungslisten prompt zugesendet werden, überhaupt keine Unregelmäßigkeit entstehen kann.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“.)

Cattaro, 4. Mai. Der Kaiser schiffte sich um halb 4 Uhr auf der „Miramar“ nach Meljine ein, nachdem er vor der Abreise den Fürsten von Montenegro empfangen. Der Abschied des Kaisers von Cattaro war feierlichst.

Meljine, 4. Mai. Der Kaiser ist um halb 6 Uhr eingetroffen. Das Diner wurde am Bord eingenommen. Morgen früh Abfahrt nach Budua.

Graz, 4. Mai. Der Statthalter löste sämtliche Studentenvereine, ausgenommen die humanitären und wissenschaftlichen, auf.

Berlin, 4. Mai. In Parlamentstreffen erwartet man ein das Klostergesetz ergänzendes Reichsgesetz, welches die Freizügigkeit der Mitglieder aufgelöster Orden beschränkt.

Brüssel, 4. Mai. In der Kammer Sitzung verlas der Minister des Aeußern die Antwort Belgiens auf Deutschlands Note vom 15. April. Die Note sagt, daß in der Angelegenheit Duchesne das Instructionsverfahren sofort eingeleitet, aber noch nicht abgeschlossen wurde. Die Note erklärt die Bereitwilligkeit Belgiens, die von Bismarck angeregte, nicht bloß Deutschland und Belgien berührende Frage zu prüfen, wie Störungen des innern Friedens eines Nachbarstaates und Erschütterungen internationaler Beziehungen durch die Gesetzgebung hintanzuhalten seien, sobald die Lücken in der Gesetzgebung Deutschlands und anderwärts durch Verfügungen in dieser Beziehung beseitigt sein werden. Die Note erklärt den festen Entschluß Belgiens, die Pflichten eines neutralen Staates vollkommen zu erfüllen, betont wiederholt den hohen Werth, den Belgien auf die besten Beziehungen zu Deutschland zu legen niemals aufhörte. Nach Verlesung der Note erklärte der Minister: Ueber die Angelegenheit Duchesne werde die Regierung vor Abschluß des Verfahrens nichts veröffentlichen und werde, wie auch das Untersuchungsergebnis ausfällt, gewissenhaft nach den in Berlin abgegebenen Erklärungen vorgehen. Der Minister hofft, die kundgegebenen Gesinnungen Belgiens werden deutscherseits gewürdigt werden. Die Discussion wurde bis Freitag vertagt.

Rom, 4. Mai. In der Kammer Sitzung beantwortete der Justizminister die Interpellation Mancini's betreffs Regierungsverhalten gegenüber dem Clerus. Die vorgebrachten Anschuldigungen widerlegend erklärte der Minister, daß die Regierung nur eine gemäßigte, gerechte, Conflict vermeidende Politik verfolgt und keinerlei Verletzung des Garantiegesetzes noch der Staatsrechte stattgefunden hat. Mancini beharrt bei seinen gestrigen Ausführungen, beantragt eine Aufforderung an die Regierung, Nationalwürde, Staatsgesetze und Staatsrechte zu wahren, und unverweilt Maßregeln vorzuschlagen, um das Kirchenvermögen zu regeln.

Telegraphischer Wechselkurs vom 4. Mai.

Papier = Rente 70.45 — Silber = Rente 74.75. — 1866er Staats-Anlehen 111.85. — Bank-Actien 963. — Credit-Actien 233.75 — London 111.15. — Silber 102.80. — K. t. Münz-Caten 5.26. — Napoleons'd'or 8.88. — 100 Reichsmark 54.35.

Wien, 4. Mai. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs) Creditactien 233.75, 1860er Lose 111.90, 1864er Lose 137.40, österreichische Rente in Papier 70.45, Staatsbahn 299.—, Nordbahn 196.50, 20-Frankenstücke 8.88, ungarische Creditactien 221.25, österreichische Francobank 49.25, österreichische Anlehen 134.—, Lombarden 143.—, Unionbank 113.50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 434.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 55.15, Communalanlehen 105.50, Egyptische 175.00. Schwach.

Handel und Volkswirtschaftliche Monatsausweis der Nationalbank.

Metallschatz 140.909,438 fl. 17.5 fr. In Metall zahlbare Wechsel 9.665,775 fl. 42 fr. Escomptierte Wechsel und Effecten zahlbar in Wien 55.572,694 fl. 46.5 fr. Escomptierte Wechsel u. Effecten zahlbar in den Filialen 63.129,574 fl. 71 fr., zusammen 118.702,268 fl. 17.5 fr. Darlehen gegen Handpfand in Wien 12.209,800 fl., Darlehen gegen Handpfand in den Filialen 19.321,900 fl., zusammen 31.531,700 fl. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.570,586 fl. Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80.000,000 fl. Hypothekendarlehen 88.493,340 fl. 33 fr. 25 ct. Effecten des Reserve-Fonds nach dem Curswerthe v. 31. Dez. 1874 13.367,528 fl. 37.5 fr. Effecten des Pensions-Fonds nach dem Curswerthe v. 31. Dez. 1874 2.378,639 fl. 75 fr. Gebäude in Wien 292.149,130 fl. Unbelebene Kapitalsrückzahlungen 80,325 fl. Einzulösende Bank-Auweisungen 1.958,334 fl. 27.5 fr. Giro-Guthaben 300,868 fl. 95 fr. Unbelebene Dividenden 143,053 fl. 20 fr. Pfandbriefe im Umlaufe 88.376,865 fl. Verloste, noch nicht eingelöste Pfandbriefe 172,500 fl. Unbelebene Pfandbrief-Zinsen 78,012 fl. 27 fr. Pensions-Fonds 2.378,729 fl. 65 fr. Ueberträge von voriger Semeste, laufende Erträge und Eingänge auf Einlösung der Pfandbriefe 7.175,408 fl. 68 fr. Zusammen 500.819,739 Gulden 15 fr.

Mudolfswerth, 3. Mai. Die Durchschnitts-Preise der Getreidearten auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	5	10	Gier pr. Stück	—	—
Korn	4	—	Milch pr. Maß	—	—
Gerste	3	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	—
Safer	2	30	Kalbsteif	—	—
Halbfrucht	4	40	Schweinefleisch	—	—
Heiden	3	30	Schäpffenfleisch	—	—
Hirse	—	—	Hähnchen pr. Stück	—	—
Kulturgr	3	30	Lauben	—	—
Erbsen	2	—	Den pr. Zentner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Fisolen	5	80	Holz, hartes 32", Kst.	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	weiches	—	—
Schweinefleisch	—	50	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, frisch	—	—	weißer	—	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	44	Leinamen pr. Metzen	—	—
			Fasern pr. Stück	—	—

Angekommene Fremde.

Am 4. Mai. Hotel Stadt Wien. Neuf und Krilajewin, Reisende; Neumann, Kfm., Wien. — Fint, Postkrieger, Graz. — Baras, Bregar, Ziegg. — Bischof, Kfm., Alexandrien. — Karl, Radmannsdorf. — Perz, Kfm., Gottschee. Hotel Giesant. Deutsch, Hblsm., Sissef. — Bregar, dacteur, Wien. Mohren. Schaber, Handelsmann, Sagor.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtigste Witterungserscheinungen
4.	6 U. Mg.	738.42	+ 8.4	NW. schwach	ganz bew.
	2 „ N.	737.82	+ 14.4	NW. schwach	halbbew.
	10 „ Ab	738.06	+ 10.9	NW. schwach	bewölkt

Morgens ganz bewölkt, nach 10 Uhr vormittags Aufklärung, Sonnenschein, angenehmer Nachmittag, abends noch bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme + 11.2°, um 0.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 3. Mai. Das Geschäft blieb auf allen Verkehrsgebieten gering und die Speculation ohne Animo. Die Course wichen ohne Ueberstürzung, aber mit wenigen Ausnahmen auf der ganzen Linie.

	Geld	Ware
Mai-Rente	70.45	70.55
Februar-Rente	70.45	70.55
Jänner-Rente	74.70	74.90
April-Silberrente	74.70	74.90
Lose, 1839	272.—	274.—
„ 1854	105.—	105.50
„ 1860	111.65	111.80
„ 1860 zu 100 fl.	116.—	116.50
„ 1864	187.25	187.75
Domänen-Pfandbriefe	126.75	127.—
Prämienanlehen der Stadt Wien	105.60	106.—
Böhmen	98.—	—
Galizien	87.50	88.25
Siebenbürger	78.25	79.—
Ungarn	81.75	82.50
Donau-Regulierungs-Lose	99.40	99.60
Ung. Eisenbahn-Anl.	100.40	100.70
Ung. Prämien-Anl.	83.25	83.50
Wiener Communal-Anlehen	91.75	92.—

	Geld	Ware
Creditanstalt	234.—	234.25
Creditanstalt, ungar.	220.—	220.25
Depositenbank	141.—	142.—
Escomptenbank	78.—	79.—
Francobank	49.—	49.25
Handelsbank	65.—	65.50
Nationalbank	963.—	964.—
Österr. Bankgesellschaft	179.—	180.—
Unionbank	112.50	112.75
Vereinsbank	—	—
Verkehrsbank	93.—	93.50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Nisib-Bahn	130.—	130.25
Karl-Ludwig-Bahn	234.—	234.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	436.—	437.—
Elisabeth-Westbahn	187.—	188.—
Elisabeth-Bahn (Pinz-Budweiser Strecke)	—	—
Ferdinand-Nordbahn	1967.—	1970.—
Franz-Joseph-Bahn	167.75	168.—
Lemb.-Tjern.-Jassy-Bahn	140.50	141.—
Lloyd-Gesellsch.	438.—	440.—

	Geld	Ware
Österr. Nordwestbahn	155.75	156.—
Nordostbahn	143.25	143.50
Staatsbahn	299.—	299.50
Südbahn	142.—	142.25
Theiß-Bahn	195.—	196.—
Ungarische Nordostbahn	123.—	123.25
Ungarische Ostbahn	51.—	51.25
Tramway-Gesellsch.	120.—	121.—

Vaugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Vaugesellschaft	16.50	16.75
Wiener Vaugesellschaft	34.—	34.25

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	96.50	96.75
in 33 Jahren	87.25	87.50
Nationalbank ö. B.	96.75	96.90
Ung. Bodencredit	86.80	87.—

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	93.50	94.—
Ferd.-Nordb.-B.	105.—	105.25
Franz-Joseph-B.	97.—	97.25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	101.75	102.—
Österr. Nordwest-B.	96.75	97.—

	Geld	Ware
Siebenbürger	140.—	140.25
Staatsbahn	111.80	111.90
Südbahn à 3%	96.—	96.25
„ 5%	221.—	221.25
Südbahn, Bons	67.70	67.90
Ung. Ostbahn	67.70	67.90

Privatloose.

	Geld	Ware
Credit-L.	166.—	166.25
Mudolfs-L.	—	—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	92.16	92.25
Franfurt	53.85	53.90
Hamburg	111.05	111.10
London	44.05	44.10
Paris	—	—

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 26	5 fl. 27
Napoleons'd'or	8 „ 88	8 „ 89
Preuß. Kassenscheine 1 „ 62.88	1 „ 63	1 „ 64
Silber	103 „	103 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Diligencen. Privatnotierung: Geld 95.—, Ware —